

Zeit für Besinnung...

Von Wulfing Kranenbroeker

...braucht es mehr denn je in unserer ungesund hektisch gewordenen Zeit. Früher einmal war es ganz natürlich, daß nach der Wintersonnenwende, dem 21.12., allmählich alles zur Ruhe kam.

Die heiligen drei Könige stellten sich auf (Die 3 Sterne des Oriongürtels) und schauten nach dem Sirius (Dem hellsten Stern im Osten), der ihnen den Weg wies zur Wiedergeburt der Sonne, die unter dem Kreuz des Südens für drei Tage verstarb. Dies ist das astronomische Geschehen vom 21.12. bis zur „Geburt des Lichtes“ am 25.12. jeden Jahres. Dafür bauten unsere Vorvordersten die (Kalender-)Steinkreise aus gewaltigen Steinblöcken (Stonehenge) für die von uns gegangenen und die [hölzernen Walkreisanlagen](#) (Gossek) für die Lebenden, um uns mit dem großen Ganzen zu verbinden.



Überall auf der Welt ist dieses rhythmische kosmische Geschehen in allegorische Geschichten gefaßt worden. So ist es in Ägypten die Horus Legende, in Griechenland Orpheus, in Persien Mithras, in Indien Krishna. Jesus ist von den 273 bisher entschlüsselten „Söhnen der Sonne“ der letzte in der Reihe.

Während unsere Altvorderen sich noch alle selbst in das kosmische Geschehen eingebunden erlebten und ihr Schicksal (= Ins Heil geschickt werden) als ihre Lebensaufgabe annehmen konnten, ging der direkte Rückbezug (Religio) zum größeren Weltgeschehen in den modernen

hochorganisierten Religionen beinahe vollständig verloren. Gelehrte Priester erschufen immer komplexere Moralsysteme, an die sie sich selbst nicht hielten. In allen Religionen hat es immer wieder Reformer gegeben, die zum Ursprung der jeweiligen Religion zurückführen wollten. So waren es im Christentum ein Franz von Assisi oder der ketzerische Martin Luther, dem wir durch seine Übersetzung der Bibel die Grundlage für eine gemeinsame deutsche Sprache zu verdanken haben – aber leider auch die erste große Teilung Deutschlands in Katholiken und Protestanten sowie den Startschuß in den ersten 30jährigen Krieg.

Zeit der Besinnung 2018.

Was ist geworden aus dem kraftstrotzenden Land der „Dichter und Denker“, der pragmatischen Erfinder und genialen Ingenieure?

Menschen schauen sich nicht mehr in die Augen, wenn sie aufeinander einreden, man könnte ja eine Nachricht auf dem Handy verpassen. Als wäre Odins wilde Jagd schon hinter ihnen her, hechten die Massen durch die immer gleichen Einkaufszentren, haken Listen ab, wem man was zu schenken hat, stöhnen, daß das Geld nicht reicht und haben vor allem keine Zeit mehr.

Hohoho, ruft da Knecht Ruprecht oder sein Vorfahre [Gullinborsti](#) und zügelt seine Rentiere. Was ist der Mensch? Und wozu ist er hier?



Wer kennt noch die Lieder, die man in der Kindheit aufnahm und bei den gemeinsamen Festen der Familie sang? Während draußen die [Perchta](#) (oder Hel, Frau Holle) umging, sammelte man sich um das wärmende Feuer, erzählte sich die alten Mythen und fand in Frieden zueinander. Man wußte, daß man sich gegenseitig brauchte. In der Mitte der [Rauhnächte](#) (Silvester) befragte so mancher das Schicksal, wenn ihm die Träume und Visionen während der Zeit von Weihnachten bis zu den heiligen drei Königen (Epiphania = Erscheinung) nicht schon den Weg durch das nächste Jahr anzeigten.

Lassen wir uns nicht durch den Weihnachtsmann mit seinem lauten Gebimmel ablenken. Das ist nur die moderne Version dessen, was die Priester der Vergangenheit gemacht haben. Der „moderne“ Weihnachtsmann ist die [Werbefigur von Coca-Cola](#) aus den zwanziger Jahren.

Was braucht der Mensch wirklich? Und wie kann er sich das beschaffen?

Hunger, Schmerz und Einsamkeit sind für den Menschen nach dem Tod die größten konkreten Bedrohungen. Um dem zu entgehen hat er sich in Familien, in Clans und in Völkern zusammengefunden. Stabile Netzwerke aus Menschen, denen man vertrauen kann, sind und bleiben die einzig echte Versicherung gegen die Notlagen, die das Leben manchmal bereit hält. Dazu muß man aber die Menschen verstehen, denen man sich anvertraut. Man muß ihre Sprache sprechen, ihre Regeln verstehen. Ohne dieses Mindestmaß an gegenseitiger Wahrnehmung kann sich keine stabile Gesellschaft entwickeln, kann man kein empathisches Mitfühlen in sich entstehen lassen.

Aber wie soll das Kind einer alleinerziehenden Mutter dieses Vertrauen entwickeln können, in einer „Kita“, in der 450 €Fachkräfte versuchen das Kind normgerecht nach den Vorgaben des Staates zu erziehen, weil die Mutter vom Amt genötigt wird zu arbeiten, um die Erziehung des Kindes bezahlen zu können?

Es wird Zeit sich zu besinnen!

Es läuft hier so vieles schief. Aber verlieren wir uns nicht im lamentieren, wie schlecht die Welt ist. Wir werden noch einmal die Ansprachen von „Mutti Merkel“ und des Bundespräsidenten ertragen müssen. Die werden uns nicht helfen!

Schau nach innen! Werde Dir Deiner ureigensten Bedürfnisse bewußt. Darum muß Du Dich selber kümmern. Werde Dir bewußt, daß nur Du selbst Deine Welt ändern kannst. Frieden bekommt man nicht geschenkt! Frieden muß man sich erarbeiten. Dazu muß ich mich in Anerkennung meiner eigenen Wertigkeit dem anderen öffnen, seine Bedürfnisse ebenso gleichberechtigt wahrnehmen und gemeinsam einen Weg finden, für beide eine Befriedigung zu ermöglichen. Wenn ich dabei auch all die anderen Mitbewohner dieses Planeten mit einschließen kann, haben wir den Weg in ein echtes Paradies gefunden.

Warten wir nicht auf einen Erlöser, der daß für uns erledigt. Erkennen wir den göttlichen Funken in jedem von uns, der uns auffordert selbst in Eigenverantwortung unsere Welt zu gestalten. Und schau Dich mal um! Glaubst [Du wirklich, Du bist allein](#) auf diesem Weg?